Ein sonderbares Jagdrevier

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **40 (1914)**

Heft 41

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-447097

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Kaffeehausstratege

Ein Kaffeehausstratege saß
vor dem gefüllten Pilsnerglas.

Er wünschte sich mit viel Geschrei
den Abendblätterwald herbei,

vergrub sich in das Blattgewirre
und nippte sparsam an dem Birre.

Der Ober sagte sich im Laufen:
„Ach, möchte er doch schneller saufen!"

Es war dem Ober nämlich nun
ums Trunkenboldengeld zu tun.

Der Herr Stratege aber las,
wobei er sein Gesöff vergaß,

beschrieb mit biergetränkten Fingern
den Tisch mit wunderlichen Dingern,

gewann mit Glanz und Leichtigkeit
die größte Schlacht im Völkerstreit...

Und als er aufgehört zu malen,
da ging er — und vergaß zu zahlen.

Paul Altheer

Ein sonderbares Jagdrevier

Man las in einem Aargauer Blatt:

„Im Habsburger Jagdrevier wurde wegen dem Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in einem dortigen Stalle die Ausübung der Jagd bis auf weiteres gänzlich verboten."

Man könnte sich nun zweierlei fragen:

1. Warum wollte man absolut in dem betreffenden Stall jagen?
2. Was für eine Sorte jagdbaren Wildes hoffte man in dem genannten, immerhin etwas kleinen Revier anzutreffen?

Ein Grundriger.

Balkan-neutrale Lamentation

Nun fing der Türke wirklich auch noch an
Sich in den sogenannten heil'gen Krieg zu stürzen —
Ist der das einzig richtige Organ,
Die Kriegesgreuel endlich abzukürzen?
Wir stecken zwischen drinnen eingekeilt,
Bedrängt von Baschi-Bozuks und Baschkiren,
Gewärtig, wem wir werden zugeteilt,
Wer uns für die Kultur will okkupieren. —
Ob Islamiten uns die Sohlen streichen,
Ob unser Sell die Knute mag erweichen,
Das bleibt sich gleich. Ob wir mit Goldpiastern
Dem Muselmann die Wege müssen pflastern,
Ob Vater Zar den letzten Rubel nimmt,
Das bleibt für uns genau der gleiche Timmt.
Ob orthodox, ob Mahomeds Gebot,
Gleich groß in jedem Fall bleibt unsre Not;
Pope und Mufti stehn auf gleicher Stufe,
Der Nizam und Kosak in gleichem Rufe!
Wie wollen wir, Rumänen und Bulgaren,
Uns vor zwei gleichen Uebeln gut bewahren?
— Wir warten's ab, wer dann der Stärkere ist,
Dem helfen wir grundsätzlich dann zur Frist.

Papa

Barbaren

In Kramelshausen schoß ein offenbar wahnsinnig gewordener Reservist trotz der Warnungen seiner Ehegattin und seiner sechs Kinder, seinem Schwager, dem Schneidergesellen Josef Knallauer zweihundert Mark vor.

Jack Hamlin, Lausanne

Einblicke in die Werkstatt der Zeit

III. Die neuen Zinsfüße.

In der Abteilung „National-Orthopädik" finden wir an einem langen Tisch sitzend Mitglieder der Finanzen, die, mit rot und weißgestreiften Monteurblusen angetan, sonderbare Gegenstände fabrizieren. Es sind dies die neuen Zinsfüße, die gegenüber den bisherigen, wie jedermann weiß, erhöht werden sollen. Eine ganze Reihe von Füßen steht da: der bewegliche Diskont-, der breite Hypothekar- mit der Achillesferse, der platte, vom Erhöhen und Erniedrigen arg mitgenommene Lombardzinsfuß etc.

In der Erkenntnis, daß die Erhöhung dieser Füße, die die Last der Schulden zu tragen haben, sehr fest konstruiert werden muß, aber doch nicht so, daß eine weitere Erhöhung später unmöglich ist, wird unter diese bronzenen Normalfüße eine sinnreiche Vorrichtung geschraubt. Es ist dies ein kleiner Kothurn, welcher nach dem bekannten Prinzip der Narrenschere auseinander gezogen, also erhöht werden kann; nach angestellten Schuldbelastungsproben der S. B. B. ist dieser Kothurn in jeder Lage standfest.

Die Idee der Verwendung des Narrenscherenprinzips zur Erhöhung von Zinsfüßen scheint uns ein Ding, so geistreich, wie es nur der Intuition eines Nationalökonomen entsprungen sein kann. Die Erfindung der bronzenen Normalfüße selbst datiert ins Mittelalter, in die Lombardei, woher ja noch heute der „Lombardfuß" stammt. Man darf gespannt sein, wie sich die neue Vorrichtung bewährt; bei Hypothekarzinsfüßen, auf denen die ganze Last ein- und zweistöckiger Hypotheken ruht, dürfte die Narrenschere am Ende doch etwas zusammenklappen.

Uhu

Z' Bärn

Und regnet's draußen in der Welt
Auch Bomben und Granaten:
Bei uns im Stadtrat gibt es stets
Was Wicht'ges zu beraten.

Da ist die Schulen-Kommission,
Die allgemein nichts tauge,
Dem Schularzt und dem Lehrer auch
Seit je ein Dorn im Auge.

Sie mischt sich stets in Alles ein,
Kommt gleich mit Paragraphen:
Und läßt selbst nicht — sieh' Karl Jahn —
Die bravsten Lehrer schlafen.

Die Schulstatistik aber erst,
Dort sitzt es noch viel tiefer:
Man findet drum — sieh' Dr. Ost —
Nicht mal das Ungeziefer.

Und die Koedukation,
Das war ein böser Gumper:
Man lese nur in München nach
Bei Fräulein Lene Sumper.

Die Mädchensekundarschul' sei
Auch durchaus nicht erbaulich:
Sie bildet — siehe Dr. Trösch —
Die Mädchen nicht hausfraulich.

Kurz, regnet's draußen in der Welt
Auch Bomben und Granaten:
In unserm Stadtrat bleibt stets Zeit,
Um Wicht'ges zu beraten. —

Wylerfink

Völkerkunde

Ich beobachtete jüngst eine Bubenschar bei dem jetzt so beliebten Kriegsspiel: eben wurden die Nationen ausgeteilt. — Ein älterer Bub wies einem etwa $3^1/_2$-jährigen Hemd-Hosenmatz den Japaner zu mit den Worten: Du, Fritzchen, du bist der Japanes'; du hast ein' Hosenschlitz!

Ing.

Zehn Prozent

Zehn Prozent, so wird es heut' verkündet,
Sollen teurer jetzt die Schuhe sein —
Hat man sich zum Gerben auch verbündet,
Rechtes Leder bringt das noch nicht ein.
Läuft auch manches Rindvieh in der besten
Aller Welten ungemetzgt herum,
Präsentiert sich's auch bei manchen Festen
Von dem Rednerpult dem Publikum.

Teurer wird das Leder und die Schuhe
Sind mit Gold nicht aufzuwiegen mehr —
Schick' dich drein und geh' in aller Ruhe
Auf dem baren, bloßen Fuß einher,
Zeige deine Hühneraugen allen,
Die betroffen sind von gleicher Qual —
Hier in diesen weniger heiligen Hallen
Ist das Leben manchmal recht fatal.

Doch bei jedem Unheil, Freund und Bruder,
Ist ein Gutes merschtendeels dabei;
Such' es nur und sei kein dummes Luder
Und erheb' dich über dem Geschrei.
Denk' an all' die artigen weißen Waden,
Die beim Barfuß-gehn ans Tageslicht
Kommen müssen — und es ist der Schaden
Doch im Grund kein großer Schaden nicht.

T. g.

Unglaubliche Rohheit

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, stieß bei der Einnahme von Antwerpen Füsilier Lemke von der dritten Kompanie in Gegenwart seiner direkten Vorgesetzten und einiger Frauen und Kinder vor dem Justizgebäude einen schweren Seufzer aus.

Jack Hamlin, Lausanne

Gespräche nach der Polizeistunde

(Die Kriegsanleihe)

Der Sachverständige: Sehen Sie, es hat doch noch Geld in der Schweiz.

Der Nebelspalter: Ich sehe nichts. Vielleicht morgen, bei Tage.

Der Sachverständige: Ich meine nicht, Sie sollen das Geld sehen, sondern hören, was ...

Der Nebelspalter: Ich kann es auch nicht hören.

Der Sachverständige: Ich meine: Es ist heraus, daß in der Schweiz doch noch Geld ist.

Der Nebelspalter: Wenn es heraus ist, dann kann es doch nicht mehr hier sein.

Der Sachverständige: Ich meine, man weiß es jetzt, daß es doch noch Geld gibt in der Schweiz.

Der Nebelspalter: Man weiß es? Ich weiß es nicht.

Der Sachverständige: Ach, Sie natürlich nicht; aber ich, der Sachverständige.

Der Nebelspalter: So, Sie sind sachverständig?

Der Sachverständige: Ja.

Der Nebelspalter: Also dann, bitte, woher weiß man das?

Der Sachverständige: Unsere zweite Kriegsanleihe ist dreimal überzeichnet worden.

Der Nebelspalter: Und doch gibt es Leute, die nichts haben.

Der Sachverständige: Aber nicht von jenen, die gezeichnet haben.

Der Nebelspalter: Und wenn alle gezeichnet hätten, wäre dann mehr Geld vorhanden als jetzt?

Der Sachverständige: Nein.

Der Nebelspalter: Wie können Sie also aus der Zeichnung wissen, ob Geld da ist oder nicht?

Der Sachverständige: Aeh ... Hm ... Weil (wütend) Ach, Sie sind ein Kaffer! Weil ich Sachverständiger bin, wenn Sie es durchaus wissen wollen, Sie ...

Der Nebelspalter: Danke. Gute Nacht. ms.